VII. Standesangelegenheiten.

Die Stellung der Zahnärzte zur Gewerbeordnung.¹⁾

Von Robert Marcus, Zahnarzt in Frankfurt a. M.

Hie „für“ — hie „gegen“ die Gewerbefreiheit erschallt in den letzten Wochen lauter als je der Kampfruf. Auf beiden Seiten ist man überzeugt, dass eine ärztliche Misère vorhanden ist, die dringend der Abhilfe erheischt. Die Freunde der Gewerbeordnung aus der Zeit vor der Curirfreiheit entfalten eine rührige Thätigkeit. Es ist eine nicht zu unterschätzende Zahl, die sich da für die Beibehaltung des jetzt herrschenden Systems ausspricht. Es sind insbesondere die älteren Herren aus der Zeit vor der Curirfreiheit, die vom sicheren Port, unberührt von dem jetzt tobenden Kampf, gemächlich ihren weisen Rath erteilen. Anbetend stehen sie vor ihrem Ideal, der Gewerbefreiheit, weil mit ihr zugleich und nicht durch sie, wie die Herren behaupten, die Mängel des früheren Zustandes gefallen sind. Ja wer wünscht denn diese zurück? Und war es je Sitte bei den Männern der Naturwissenschaft, sich zu dem: *quieta non movere* zu bekennen?

Die Agitation der Gewerbeordnungsgegner unter den Aerzten ist nicht minder heftig. Ist doch der grösste Theil derselben der Ansicht, dass die Beseitigung der Curirfreiheit zum Wohle der leidenden Menschheit wie des ärztlichen Standes dienen wird.

Es wird auch für uns Zahnärzte Pflicht, in diesem Kampfe Stellung zu nehmen. Ohne besondere Standesvertretung, ohne Entgegenkommen in der (für uns?) bestehenden ärztlichen Standesvertretung, fordern wir in der Presse unser Recht. Da wollen wir ruhig und objectiv die beiderseitigen Interessen prüfen und die geeigneten Schritte zur Abhilfe der bestehenden Missstände in Erwägung ziehen.

Für die Zahnärzte liegen die Verhältnisse vollständig anders wie bei den Aerzten. Die sociale Stellung und die Erwerbsthätigkeit des Arztes ist durch das Pfüschertum nicht in so erheblichem Maasse beeinträchtigt wie die des Zahnarztes. Unser Stand wird von dem Pfüschertum vollständig überwuchert. Auf 1000 Zahnärzte kommen circa 4000 Pfüscher, die mehr oder weniger durch marktschreierische Reclamen sich eine bequeme Existenz verschaffen. Wenn heute der Zahnarzt nach Absolvierung der vorgeschriebenen Studien und Prüfungen, meist noch nach längerer Assistentenzeit sich niederlässt, so hat er zur Erreichung des Zieles grosse Opfer an Zeit und Geld bringen müssen. Dafür hat er das Recht sich „Zahnarzt“ nennen zu dürfen! Was hilft ihm nun sein Titel, den er bescheiden auf sein Schild setzt, wenn sein vis-a-vis, meist ein ehemaliger Friseurgehülfe, ein Riesenschild anbringt mit der Bezeichnung: Zahnatelier, Zahnartist, Zahnarzt Nachfolger, Zahnheilkundiger, und so im Publicum den Schein erwecken darf, es habe es mit einem geprüften Zahnarzt zu thun. Es würde zu weit führen, wenn ich all' den Schwindel, der sich täglich vor unseren Augen zeigt, näher beschreiben wollte.

Ich will nicht bestreiten, sondern rühmend hervorheben, dass auch unter den Nichtzahnärzten recht tüchtige Leute mit grosser Fach- und Sachkenntniss sind. Es wäre nicht gerechtfertigt, undankbar und unklug, wenn man allen diesen Leuten mit einem Male das Brot entziehen wollte. Denn der deutsche Zahnarzt hat manchen seiner Erfolge dem Erfindungsgeiste der Amerikaner und der Zahntechniker zu verdanken.

Aber wie soll auf beiden Seiten nun eine gerechte Abhilfe der Missstände angestrebt werden? Soll der deutsche Zahnarzt, wie es Röse wünscht, ein Specialarzt für Zahnheilkunde werden? Diese Frage möchte ich mit „Nein“ beantwortet wissen. Die deutsche Zahnheilkunde ist nur durch die Zahnärzte das geworden, was sie heute ist. Sie ist heute eine selbstständige Wissenschaft, Achtung gebietend und Achtung verlangend. Sie ist ein Zweig der Heilkunde und leistet als solcher mehr oder wenigstens ebensoviel als jede andere.

Wir wollen kein vollständig medicinisches Studium. Dasselbe wäre vollständig unzweckmässig. Der Zahnarzt soll auf seinem Gebiete zu Hause sein. Indess ist es sehr erwünscht, das Studium der allgemeinen Heilkunde für den Zahnarzt zu erweitern. Gründliche Kenntnisse in der Anatomie, Physiologie, pathologischen Anatomie etc. sind unentbehrlich. Sein Studium soll ihn befähigen, vom allgemeinen Standpunkt aus die causa und das nocens der zerstörenden Krankheiten zu betrachten, so wie der Augenarzt etwa die Funktionsstörung des Auges als die Folge einer Allgemeinerkrankung erkennt. Der Zahnarzt soll — um ein Beispiel zu gebrauchen — keine Syphilis behandeln, aber wohl soll er bei Behandlung von Zahn- und Mundkrankheiten diese in den Bereich seiner Betrachtungen zu ziehen wissen.

Wir wollen also bleiben, was wir sind, und sind zufrieden mit der uns gebührenden Bezeichnung „Zahnarzt“. Dass das zahnärztliche Studium verlängert wird, dass mehr theoretische Kenntnisse auch in Chemie und Physik bei der Prüfung verlangt werden, dass auch der praktischen Ausbildung eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt wird, dies alles sind Pläne, die sich schon mit der Zeit verwirklichen lassen und hoffentlich zum Segen für unseren Stand bald verwirklichen werden. — Aber wie soll nun der Zahnarzt sich gegen die Sünden des Pfüschertums schützen? Er bedarf eines Schutzes tausendmal nöthiger als der Arzt, dessen Berufsbezeichnung „Arzt“ schwer zu umgehen ist, während mit der unsrigen arg Missbrauch getrieben und finsternen Geistern viel Spielraum zur Entfaltung ihrer Phantasie hier gewährt wird. Für uns giebt es nur ein Radicalmittel, ein Specificum: Erheben wir uns einmüthig mit dem Rufe: Heraus aus der Gewerbeordnung! Fort mit der Curirfreiheit! Aus vollster Ueberzeugung pflichten wir den Worten des Dr. Seidel bei: „Die Gewerbefreiheit erwies sich uns als ein Danaergeschenk!“

Wie aber soll der Uebergang stattfinden? Von dem Tage der Beseitigung der Curirfreiheit dürfen nur noch deutsche Zahnärzte Zahn-

¹⁾ Referat, erstattet im Verein Hessischer Zahnärzte.

heilkunde ausüben, mit Ausnahme der zur Zeit selbständigen Techniker, welche ihren Beruf aber nur unter genauer Bezeichnung noch weiter ausüben dürften.

Weiterhin bildet sich ein Zahntechnikerstand. Es erfolgt die Bestimmung, dass „Zahntechniker“ sich nur derjenige nennen darf, der nach einer dreijährigen Lehrzeit und wenigstens zweijährigen Gehülfszeit ein Examen in der Zahntechnik bestanden hat. Die Zahntechnik darf nur von geprüften Technikern ausgeübt werden und umfasst nur die Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse.

Ich glaube in Vorstehendem Ihren Ansichten entsprochen zu haben und bitte Sie, folgende Resolution anzunehmen:

1. Der Verein Hessischer Zahnärzte ist einverstanden mit dem vorliegenden Bericht.

2. Eine Standescommission tritt unverzüglich zusammen, um folgende Gegenstände zu berathen:

a) Einen Aufruf an alle deutschen Zahnärzte;

b) Eine Petition an Se. Excellenz den Herrn Minister und an alle hessischen Abgeordneten des Reichs- und Landtags.

Die Petition soll Schutz der deutschen Zahnärzte gegen das Ueberwuchern des Pfuscherthums verlangen.

c) Eine Versammlung deutscher Zahnärzte — namentlich aus Süddeutschland — soll unverzüglich einberufen werden und in Frankfurt a. M. tagen.

d) Schon jetzt sollen alle schwindelhaften Anpreisungen etc. gerichtlich verfolgt werden.

Diese Erklärung hat der Verein Hessischer Zahnärzte in seiner Monatsversammlung im November einstimmig angenommen.